

# Jules Spinatsch. Davos is a Verb

Lars Müller Publishers

## «Unsmoke Your Mind» – Den Verstand entnebeln Tim Jackson

Im Anfang war das Wort. Und das Wort war bei Davos. Und Davos war das Wort. In Davos gab es Wachstum. Und ohne Wachstum ist nichts gemacht, was gemacht ist –

Ein plötzlicher Ruck.  
Das Quietschen von Metallrädern auf gefrorenen Gleisen.  
Habe ich geschlafen? Wo bin ich?

Ich schaue nach oben, sehe ein Fenster. Hinter der Scheibe erstreckt sich eine geradezu flüssig anmutende Dunkelheit. Ein einzelnes Licht scheint irgendwo unerreichbar weit oben. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. Und der Reisende erfasst es auch nicht. Meine Augen gewöhnen sich. Mein Bewusstsein kehrt zurück. Schwarze Umrisse zeichnen sich in der Undurchdringlichkeit der Nacht ab. Berge! Wir sind tief in den Bergen. Wieviel Uhr ist es?

Die Bremsen geben mit einem Zischen nach. Die Räder drehen sich wieder. Metall auf Metall. Ein Schild rückt ins Blickfeld. Und Davos war das Wort. Mehr Lichter. Mehr Schilder. Mehr Berge. Und dann plötzlich sind wir da. In Davos Platz. Später als geplant. Aufgehalten durch einen Bahnstreik in Frankreich. Einen Maschinenschaden in Zürich. Aber nun sind wir endlich hier. Es ist Montag der 20. Januar 2020. 22 Uhr Ortszeit.

### Die Promenade

Die Nachtluft schlägt mir eiskalt entgegen, als ich aus dem Zug steige. Ich hole tief Luft und halte kurz inne, um mir den Schal etwas enger um den Hals zu wickeln. Warum war es mir eigentlich so wichtig gewesen mit dem Zug anzureisen, frage ich mich. Und keinesfalls, wirklich keinesfalls zu fliegen. Ich glaube... ich bin mir nicht mehr so sicher. Es hatte wohl etwas damit zu tun, dass ich weniger Kohlendioxid erzeugen wollte, als ein Haushalt in Subsahara-Afrika in einem ganzen Jahr. Ein junger Mann drängt sich an mir vorbei. Seine Skier balanciert er heikel auf einer Schulter. Ich beeile mich, um ihren ausscherenden Spitzen zu entgehen. Mein Fuss gerät auf einer dünnen Eisschicht leicht ins Rutschen. Etwas Neuschnee ist gefallen. Die Pisten werden morgen perfekt sein. Mich überkommt ein kurzer Moment des neidischen Bedauerns. Ich bin nicht zum Ski fahren hier.

«Herr Jackson?» Zwei junge Männer in dunklen Mänteln kommen auf mich zu und lächeln freundlich. «Wie war Ihre Reise?» Sie führen mich zu einer eleganten schwarzen Limousine. Eigentlich würde ich lieber laufen. «Wie weit ist es?», frage ich. «Nicht weit», sagt mein Fahrer. «In Davos ist nichts weit», ergänzt sein Begleiter. Und dann bieten sie mir, vielleicht als Rechtfertigung für die Extra-

vaganz der Fahrt, eine Tour durch die Stadt an. Im verlangsamten Schrittempo bahnen wir uns vorsichtig den Weg durch das spätabendliche Menschengedränge auf der Promenade.

Ich sehe zum ersten Mal die umfassende Verwandlung, die Davos jedes Jahr in der dritten Januarwoche durchläuft – der Woche des Weltwirtschaftsforums. Seit einem halben Jahrhundert ist diese kleine Stadt in der Schweiz – der höchstgelegene Ort in Europa – nun Gastgeberin der Menschen, die die Welt bewegen. Der Staatsoberhäupter und CEOs. Der Hüter:innen von Privilegien und Macht. Der Galionsfiguren des Kapitalismus, die sich seit fünf Jahrzehnten hier versammeln, um Erfolge zu zelebrieren und um die Oberhoheit zu rangeln. Edle Anzüge. Schicke Kleider. Präzise Haarschnitte. Scheinwerfer und Limousinen. Heute ist Eröffnungsabend. «Es ist ein rauschendes Fest», sagt mein Fahrer. «Ein grosses Durcheinander», entgegnet sein Begleiter mürrisch. Wir lachen alle trocken.

Zu Beginn war es eine einfache Sache – ein winterlicher Rückzugsort für die Super-Elite. Ein hochklassiger Bazar, wie die *Financial Times* ihn nannte. Ein Ort «des ausschweifenden Small Talks und der grossen Deals», wie *The Economist* schrieb. In der Hochphase reisten hier unablässig Berühmtheiten an. Die Partys machten kaum durch guten Geschmack von sich reden, vielmehr sorgten sie für allgemeine Empörung. Die Veranstalter:innen versuchten immer mal wieder, die Dinge zu bereinigen. Durch Teilnahmebeschränkungen. Eine Verlagerung des Schwerpunkts. Einen anderen Ton. Seit der Finanzkrise 2008 ist es jedoch zu einer wahrhaften Explosion von Aktivitäten gekommen, die kaum zu kontrollieren sind. Davos musste sich verändern – und immer weiter verändern.

Seit einigen Jahren verdienen die kleinen ortsansässigen Läden und Büros mit der Vermietung von Flächen an wechselnde Interessent:innen ein Vermögen. Die eilends umgestaltete Promenade ist nun Heimat tausender konkurrierender Claims. Eine schwindelerregende Parade greller, neonbeleuchteter Designstudios. Eine eigentümliche Mischung aus Unternehmensbranding und New Age-Spiritualität. Macht und Privileg gerieren sich als Vision für den Planeten. Es ist diese Verwandlung, die Jules Spinatsch auf den Seiten dieses Buches so akribisch dokumentiert.

Auf der Promenade werden wir kurz durch eine Menschenmenge aufgehalten, die aus einem der Pop-up-Stores herausquillt. Die Fashion Boutique Jet Set mit der Hausnummer 63 wurde vom Tabakgiganten Philip Morris International übernommen. Heute Nacht tritt Sheryl Crow hier auf. Auf einer Tafel im Fenster ist zu lesen: *UNSMOKE your mind*. Es ist die jüngste Kampagne von PMI, um den lukrativen Vaping-Markt gegen starke Sanktionen zu verteidigen, während das Geschäft mit den Zigarettenmarken expandiert wird. Einer der findigen Slogans lautet: «Let's not quit on smokers».

Jenseits des Scheins der Schicklichkeit. Am Rande des Blickfeldes. Ein bärtiger Mann mit Wollmütze und einem abgetragenen Mantel hält eine gefaltete Zeitung in seiner unbehandschuhten Hand. Sein Kopf gegen die Kälte gebeugt. Gegen die Nacht. Gegen das tolle Treiben. Anderswo legt ein Arbeiter letzte Hand an einer hastig errichteten Fassade an. Ein anderer in einer Sicherheitsjacke

wendet sich einem Haufen Schutt am Strassenrand zu. Hier an einer Ecke hat sich eine kleine Gruppe unbändiger Aktivist:innen versammelt. Sie tragen rote Clownsnasen und schwenken Regenbogenfahnen als Ausdruck ihres Protests. Auf dem Gehweg wurde achtlos schmutziger Schnee aufgetürmt. Jenseits des Spektakels von Reichtum und Privilegien offenbaren sich die verräterischen Anzeichen einer nüchterneren Realität.

Spinatsch hat das auch gespürt. Seine Kunst ist es, hinter die Fassade zu schauen. Jedes einfache Bild umzukehren. Eine glänzende Oberfläche nach der anderen. Schicht für Schicht. Es sind die visuellen Tricks seines Handwerks. Seine Gegenüberstellung lässt uns über das vermeintlich glückselige Ende hinausschauen. Seine Bilder zeigen nicht das Porträt von Macht, sondern die dahinter verborgene komplexe Realität. Heute Abend geht es nur um Balzrituale und Hackordnungen. Morgen beginnt die Rangelei.

### **Aufgetrump(f)t**

Als erstes kommt Donald Trump, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Er wird grossartig sein. So grossartig. Er wird die beste Rede aller Zeiten halten. Er wird eine enorme, eine gigantische Anzahl von Superlativen verwenden. So viele Superlative. Kaum zu glauben. (Es empfiehlt sich tatsächlich besser nichts zu glauben. Nur wenige seiner Behauptungen werden dem Faktencheck standhalten können.) «Jetzt ist die Zeit für gewaltige Hoffnung, Freude, Optimismus und Taten», wird Trump in einem Fragment selten kohärenter Prosa verkünden. Er wird mit unanfechtbarer Selbstsicherheit über ein Meer ihm zugewandter Gesichter blicken. Es ist eigentlich unverzeihlich, aber noch wird ihn niemand herausfordern. Alle werden noch brav applaudieren. «Aber um die Möglichkeiten von morgen ausschöpfen zu können», so wird er erklären, «müssen wir den ausdauernden Unheilspropheten und ihren Weissagungen vom Weltuntergang eine Absage erteilen. Sie sind die Erben der törichten Wahrsager von gestern.»

Wen meint er wohl? Zwei Tage später wird seine Limousine am Ortsrand von Davos von einer bunten Gruppe junger Protestierender aufgehalten und umgeleitet, die bemerkenswerterweise von seiner siebzehn Jahre alten Erzfeindin angeführt wird, der schwedischen Klimaaktivistin Greta Thunberg. Mit der Gewissheit einer Prophetin wagt sie es, die Mächtigen mit der Wahrheit zu konfrontieren. «Ist sie die Chefökonomin? Wer ist sie? Ich bin verwirrt», wird Trumps Finanzminister Steven Mnuchin witzeln. «Nachdem sie auf dem College Wirtschaft studiert hat, kann sie zurückkommen und uns das erklären.» Er sollte diese Äusserung augenblicklich bedauern, aber das wird er nicht tun. «Ein Witz», wird er beteuern. «Das war lustig». Aber niemand wird lachen.

Die beiden mächtigsten Männer nehmen ein autistisches Schulmädchen ins Visier. Echt? Sie wirken wie kaputte Karikaturen aus einem alten zweitklassigen Film, die ihren stumpfsinnigen Vorurteilen nachhängen und keinerlei Gespür für die von frischem Zorn getragene Aufbruchsstimmung dieser jungen Menschen auf der Strasse haben. Solchen politischen Dinosauriern wird es kaum gelingen, den Klimaaktivismus in eine Ecke der feinen Gesellschaft zu komplimentieren. Diese arroganten Männer verdienen keinen Platz im langsamen Vergessen der

Geschichte. Ahnen sie bereits, welche Veränderungen dieses Jahr für sie bereithält? Fürchtet die Finsternis jemals den Beginn des Lichts?

Hinter den schillernden Fassaden beginnen die Fundamente abzusacken. Seit dem ersten Treffen des Forums 1971 hat noch nie so wenig Schnee auf den Bergen rings um die Stadt gelegen. In Australien wüten immer noch die Brände des langen «schwarzen Sommers». Seit Beginn der Aufzeichnungen wird dies der wärmste Januar sein. Thunberg hat Recht. Die Wissenschaft liefert seit dreissig Jahren klare Ergebnisse. Es ist unsere politische Vision, die eingetrübt ist.

### Spieglein, Spieglein

Spinatsch sieht es. Ich spüre es. Dieses fünfzigste Weltwirtschaftsforum ist von einer kaum verhohlenen Beklommenheit erfüllt. Vor allem hier am Eröffnungsabend. Die farbenprächtigen Aushängeschilder entlang der Promenade sind Ausdruck einer geradezu verzweifelten Beteuerung. *Growth forever* ist da zu lesen. Oder *#Growing Europe*. Auf einem dritten steht *How You Grow Matters*. Seit einem halben Jahrhundert dreht sich das zentrale Narrativ auf dem Weltwirtschaftsforum um dieses offenbar unausrottbare Credo. Wachstum als Licht der Welt. Ein halbes Jahrhundert des Hochmuts. Die unerschütterliche Gewissheit, dass der Kapitalismus das *Ende der Geschichte* einleite. Dass Mehr unabweiskbar besser sei.

«Menschen sterben. Ganze Ökosysteme kollabieren. Wir stehen am Anfang eines Massensterbens», so die mahnenden Worte von Greta auf dem UN-Klimagipfel vor einigen Monaten. «Und alles worüber ihr reden könnt, sind Geld und Märchen über ewiges Wirtschaftswachstum.» Es ist ihr zweiter Besuch in Davos. Ihr Einfluss wirkt wie eine Säure, die die Lügen der dubiosen, hier vertretenen Politik zerfrisst. Kein Wunder, dass die grossen Geschütze gegen sie aufgefahren werden.

Mein Fahrer hält das Auto für einen Moment an und zeigt auf der Höhe von Promenade Nr. 76 auf ein umgebautes Büro. Durch ein riesiges Glasfenster blicken wir auf ein provisorisches Studio. «Da sind wir», sagt er. Ein Spiegel im hinteren Bereich des Studios, der den Raum grösser wirken lassen soll, wirft unser Spiegelbild zurück. Da sind wir. Eigentlich, denn er meinte etwas anderes. Im Fenster ist ein hell erleuchteter und wie von Hand geschriebener Schriftzug zu sehen. Darauf deutet mein Fahrer. *Is Growth an Illusion?*, steht dort zu lesen. Ich muss schmunzeln. Das Märchen in Frage zu stellen ist doch endlich möglich.

Bemerkenswerterweise ist die Deutsche Bank Gastgeberin der einwöchigen Gesprächsreihe. In den Jahren zuvor wäre so etwas völlig undenkbar gewesen. Es wäre schön, wenn wir Thunberg dafür danken müssten. Die Wahrheit ist allerdings weniger romantisch. Die Wachstumsrate in den reichsten Ländern der Erde ist in den letzten Jahren von beinahe 5 Prozent zu Gründungsbeginn des Forums auf nur wenig mehr als 1 Prozent gesunken. In diesem Jahr wird die globale Wirtschaft – die Gründe dafür sind zu diesem Zeitpunkt noch nicht vorauszusehen – um 4 Prozent schrumpfen. Die europäische Wirtschaft wird doppelt so stark zurückgehen. Das Licht des Wachstums verblasst. Und Finsternis lag auf der Tiefe.

Dieser Tag war schon lange zu erwarten. Für viele bleibt es dennoch eine Überraschung. Promenade 76 markiert einen unorthodoxen Moment am Rande der Macht. Die aufrührerische Botschaft wird offen genug zur Schau gestellt. Indes stolzieren die Kaiser:innen des Kapitalismus mit ihren neuesten Gewändern auf den Laufstegen von Davos: das zentrale Narrativ wird umso fester umklammert; die Angst durch unablässige Wiederholung des einzig wahren Glaubenssatzes wie der Teufel ausgetrieben. Und das Licht scheint in der Finsternis. Und wir sahen seine Herrlichkeit. Eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Noch weiss ich es nicht. Aber Spinatsch hat dort gestanden, wo wir angehalten haben und seine Kamera auf dieses Studio gerichtet. Auf dem Foto dieser Seite ist der Fotograf selbst zu sehen. Er steht hier draussen vor diesem Fenster. Im Spiegel des Studios sein Spiegelbild. Das Foto zeigt das Bild eines Mannes, der ein Bild von sich selbst festhält.

Die unbeleuchtete Frage auf diesem Bild verwirrt etwas. Warum ist sie lesbar? Bevor ich das Foto tatsächlich gesehen hatte, habe ich im Inneren des Studios gestanden und bemerkt, dass der Schriftzug von innen gesehen rückwärts erscheint. Das muss natürlich so sein, da er von aussen korrekt zu lesen sein soll. Auf diesem letzten Foto scheinen wir von innen nach aussen zu blicken. Aber den Schriftzug sehen wir in seiner Version von aussen nach innen. Beinahe ein Jahr später zerbreche ich mir über dieses verwirrende optische Phänomen den Kopf. Am Ende gebe ich auf. Die Lehre, die wir daraus ziehen können, ist vielleicht, dass die Reflexion einer Reflexion unser einziger Schlüssel zur Realität ist.

### **Der Grosse Umbruch**

In diesem Jahr wird es den überraschenden Konsens geben, dass der Kapitalismus gescheitert ist. Schuldenüberhang, Handelskriege, launische Oberhäupter: Wer oder Was daran die grösste Schuld hat, weiss offenbar niemand so recht. Der Schaden tritt jedoch bereits offen zutage. Der Kapitalismus hat zu viele Menschen zurückgelassen. Seine Früchte wurden zu ungleichmässig verteilt. Sein Versprechen wurde durch Gier und Verantwortungslosigkeit korrumpiert. Ein Jahrzehnt der Austerität hat grundlegende Leistungen dezimiert. Der Populismus hat das Gefüge der Gesellschaft untergraben.

Niemand wird es jedoch wagen, auch zu benennen, was so offenkundig ist: Es ist nämlich der Kapitalismus selbst, der diese Defizite verursacht. Die Missachtung der Natur, die Abwertung von Arbeit, die Verzerrung des Geldsystems, das Beharren auf dem ewigen Mehr, obwohl Indizien und Vernunft dagegensprechen. Der Wachstumsmythos ist der DNA des Forums von Anbeginn eingeschrieben. Promenade 76 wird in Davos eine Anomalie bleiben. Andernorts wird weiterhin die altbekannte Stimmungsmusik gespielt. Ein Programmpunkt auf der grossen Bühne mit dem Titel *Debunking the Limits to Growth* trifft da schon eher ins Schwarze.

Ein mutiger Politiker, der frisch gewählte junge Bundeskanzler von Österreich, Sebastian Kurz, wird kurz zu bedenken geben, dass es eine Debatte geben müsse.

Über Wachstum. Über Kapitalismus. Über Fortschritt. Er wird sogar mit der Idee einer «Postwachstumsgesellschaft» liebäugeln, nur um sie im nächsten Moment wieder zu verwerfen. «Zufriedenheit zahlt keine Pensionen» wird er seinem Publikum sagen. Dabei wird er etwas schmunzeln, so als sei auch das nur ein Witz. Das Lachen wird uns aber bald vergehen. Und schon sehr bald werden die Tränen fliessen.

Während das Forum auf der überlaufenen Promenade ein halbes Jahrhundert seines Bestehens feiert, liegt ein junger chinesischer Arzt im Krankenhaus. Seine frühzeitigen Warnungen, dass ein neues und bösartiges Virus im Umlauf ist, wurden fatalerweise bereits ignoriert. Zwei Wochen danach ist er tot. Kurze Zeit später werden unsere langgehegten Maximen von Konsumkultur, Globalisierung und Handel plötzlich massiv an Bedeutung verlieren: Regierungen schieben die kapitalistischen Massgaben beiseite, während sie den Kampf gegen die globale Pandemie aufnehmen.

Hätte der Kapitalismus der Gesellschaft eine robuste Gesundheit beschert, wäre der Schaden nicht so tiefgreifend. Aber das ist nicht der Fall. Prekarität im Arbeitssektor. Instabilität im Finanzbereich. Spannungen im Staatswesen. Eine gespaltene und verarmte Gesellschaft. Auch in Zeiten der Not sind es die Reichen und Privilegierten, die das am besten überstehen. Während die Arbeitskräfte an vorderster Front, jene die systemrelevanter sind als je zuvor, die tragische Statistik des Jahres 2020 anführen werden. Sie sind chronisch unterbezahlt und in gefährlichem Ausmass exponiert. Es sind die Armen, die die Hauptlast des fehlgeleiteten Kapitalismus zu tragen haben. So wie es immer war.

Chaos und Verunsicherung werden folgen. Ein Jahr später wird das Schicksal des 51. Forums immer noch ungewiss sein. So auch die Zukunft von Davos. Die Architekt:innen des World Economic Forum sind den Zirkus müde und werden eine passende Ausrede für das finden, was sie *The Great Reset* bzw. *Der grosse Umbruch* nennen. Diese neue und entschiedene Initiative soll «als Informationsquelle für all jene dienen, die den zukünftigen Stand der globalen Beziehungen, die Ausrichtung von Volkswirtschaften, die gesellschaftlichen Prioritäten, den Fokus von Geschäftsmodellen und den Umgang mit globalen öffentlichen Gütern bestimmen.»

Das klingt alles grossartig. Wo kann ich mich anmelden? Naja. Wir geben Bescheid. Später. In der Zwischenzeit können wir etwas anbieten, das wir früher vorbereitet haben. Wir nennen es *The Davos Agenda*. Das Treffen wird im Januar stattfinden. Allerdings natürlich nur virtuell. Aus Sicherheitsgründen. Es wird keinen Eröffnungsabend geben. Keine Fassade. Keine eifertige Umgestaltung der Promenade. Keine edlen Anzüge. Keine schicken Kleider. Keine Limousinen. Davos Klosters wird einen bemerkenswert ruhigen Januar erleben. Einige werden das sicherlich begrüssen.

Das Kleingedruckte des neuen Plans wird aber ein interessantes Detail offenbaren. An der neuen *Davos Agenda* werden Staatsoberhäupter und Industriekapitän:innen «mitwirken»: die «Kerngemeinschaften» des Forums. Die Klimaaktivist:innen sind nicht mehr dabei – die die Limousinen aufhielten. Die «ausdauernden Unheilspropheten» sind auch nicht mehr dabei – die den einen

wahren Glauben herausforderten. Die spirituellen Entdecker:innen fehlen – die eine andere Art von Wachstum suchten. Und die «Erben der törichten Wahrsager von gestern» sind auch nicht mehr mit von der Partie. Greta dürfte ohnehin wieder in der Schule sitzen.

Was tun die Mächtigen, wenn ihr Einfluss schwindet? Sich daran festklammern? Mit Würde loslassen? Oder passen sie sich an und verändern sich? Am naheliegendsten wäre es natürlich, die verbliebene Macht zu nutzen, um die Regeln zu modifizieren. Willkommen beim *Grossen Umbruch*. Kein rauschendes Fest. Kein Bazar. Kein Durcheinander. Eine Gelegenheit für die Elite, Dissident:innen und Protestierende von der Strasse zu fegen. Es ist nur zu eurem eigenen Vorteil, Leute.

## Gast

Am Morgen nach dem Eröffnungsabend reisst mich ein wilder, markerschütternder Schrei aus dem Schlaf. Er lässt sich keiner mir bekannten städtischen Geräuschkulisse zuordnen. Also lasse ich meiner Fantasie freien Lauf. Ich weiss, dass sich in den letzten Jahren wieder Wölfe in den Alpen angesiedelt haben. In der Gegend wurden allerdings bislang keine gesichtet. Der gequälte Schrei erinnert mich jedoch an ein Essay des amerikanischen Naturforschers Aldo Leopold mit dem Titel *Denken wie ein Berg*, in dem er die Tötung einer Wölfin durch Jäger beschreibt. «Wir erreichten die alte Wölfin noch rechtzeitig, um zu sehen, wie ein leidenschaftliches grünes Leuchten in ihren Augen erstarb», so schreibt er. An Schlaf ist plötzlich nicht mehr zu denken.

Verschlafen gehe ich ins Wohnzimmer meiner Unterkunft, die mir freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde. Auf dem Tisch liegt das kurze Begrüssungsschreiben des Gastgebers. Lieber Gast ... Dear Guest ... Ich bin dankbar für diesen euphemistischen Gruss. Ich freue mich, sein Gast sein zu dürfen und dass er mein Gastgeber ist. In seinem utopischen Roman *Kunde von Nirgendwo* aus dem 19. Jahrhundert gibt William Morris seinem Erzähler den Namen Gast. Gast reist alleine ins gleichnamige Nirgendwo. Und er entdeckt eine Welt, in der alles anders ist. Arbeit erfährt Wertschätzung. Die Natur wird respektiert. Bedürfnisse werden erfüllt. Und genügend ist genug. Nirgendwo ist vom Kapitalismus Welten entfernt. Meilenweit entfernt von Davos.

Ich schiebe die grosse Glastür zur Seite und trete auf den Balkon, als das erste sanfte Licht der Morgendämmerung gerade auf die schneebedeckten Gipfel der umliegenden Berge trifft. In diesem Moment ist auch das Geheule wieder zu hören. «Ein Ausbruch wilden und trotziges Schmerzes angesichts der Widersprüchlichkeiten der Welt.» Das tiefe alpine Blau des Morgenhimmels spricht plötzlich von einem unstillbaren Durst. Es ist die Sehnsucht alles Lebendigen nach dem Leben. Nur der Berg weiss das Geheule des Wolfs richtig zu deuten, schrieb Leopold bereits vor einer Ewigkeit.

Ich frage mich, wo mein Gastgeber jetzt ist. Und ob er diese wunderbare Aussicht vermisst. Soviel ich weiss, wurde er wohl für seine Rolle in unserem Tauschhandel grosszügig entlohnt. Ich hoffe, der lästige vorübergehende Auszug war es wert. Und ich hoffe, dass es sich bei allen umfunktionierten Räumlichkeiten

entlang der neonbeleuchteten Promenade ebenfalls gelohnt hat. Die ungesunde Abhängigkeit von den üppigen Preisen für erstklassige Immobilien in Davos wird einige Entzugerscheinungen nach sich ziehen, wenn die Freigebigkeit ein Ende gefunden hat.

Was ist die Stadt ohne das Weltwirtschaftsforum? Werden die Einwohner:innen von Davos sein Wegfallen beklagen oder begrüßen? Und was ist mit dem Kapitalismus selbst? Wenn wir alles gekauft und verkauft haben, was es zu kaufen und verkaufen gibt, wer schert sich dann noch darum, welcher Preis gezahlt wurde? Werden die Berge unseren Niedergang betrauern? Geht schon am ersten Abend die Ahnung um, dass es der letzte Vorhang sein könnte? Antizipiert die Hoffnung von heute das gebrochene Versprechen von morgen? Ist die Realität nur die Reflexion einer Reflexion? Ist Wachstum eine Illusion? Wo verdammt nochmal bin ich hier eigentlich? Wen kümmert das schon?

Solche und andere Fragen beschleichen den mitten in der Nacht erwachten und verwirrten Schläfer. Umringt von einer unvertrauten Geografie. Bevökern sie den Grenzbereich an der Peripherie der Bedeutung. Im Schlaf suchen sie uns heim. Sie verbergen sich hinter dem Schleier der Einigkeit und dem Dogma der Fassade. Die Wissenschaft lässt sie links liegen. Aber die Kunst könnte sie entwirren. Und die Fotografie wird vielleicht erfassen – wenn auch nur flüchtig – was jenseits davon liegt.

Ein Mann in einem schäbigen Mantel tritt müde die Promenade in Davos hinunter. In seiner rotknöcheligen Hand hält er die Zeitung von gestern. Hinter ihm fuchteln zwei junge Führungskräfte mit ihren Handys herum und wenden sich mit wichtigem Blick einander zu. In der Scheibe des angrenzenden Studios, wo Sheryl Crow einmal für das Tabakpublikum gesungen hat, fängt sich das Licht der untergehenden Sonne und ergießt sich wie flüssiges Gold über den schneebedeckten Gipfel des Büelenhorns. Die Reflexion wird von einem ornamentalen Rahmen gefasst, dessen Ränder in zartestem Aquamarin erstrahlen. Bild auf Bild. Schicht auf Schicht. Entnebelt euren Verstand. Wenn ich mir eines von diesen wunderbaren Bildern aussuchen darf, dann ist dieses mein Bild.

Wenn ich es dann schliesslich zu sehen bekomme.

Tim Jackson ist Direktor des Centre for the Understanding of Sustainable Prosperity (CUSP) an der University of Surrey und arbeitet seit über drei Jahrzehnten an der Erforschung der Kunst und Wissenschaft eines guten Lebens auf einem endlichen Planeten. Zwischen 2004 und 2011 war er Wirtschaftskommissar in der britischen Kommission für nachhaltige Entwicklung, wo seine Arbeit in der Veröffentlichung seines Bestsellers *Prosperity without Growth* (2016) gipfelte. Sein neuestes Buch *Post Growth* (2021) versucht, eine Vision des «Lebens nach dem Kapitalismus» zu formulieren.

**Jules Spinatsch. Davos Is a Verb**  
Mit einem Essay von Tim Jackson  
Deutsche Übersetzung: Petra Gaines  
23 × 30 cm  
304 Seiten  
273 Abbildungen  
Softcover  
ISBN 978-3-03778-648-2, Englisch  
Lars Müller Publishers, 2021  
[www.lars-mueller-publishers.com](http://www.lars-mueller-publishers.com)